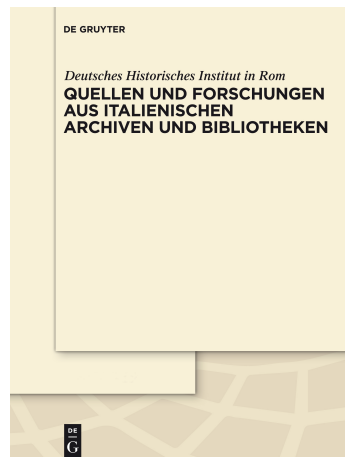


Zitierhinweis

Hofmann, Thomas R.: Rezension über: John Monfasani, Bessarion scholasticus. A Study of Cardinal Bessarion's Latin Library, Turnhout: Brepols, 2011, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 93 (2013), S. 481-482, DOI: 10.15463/rec.1189734648



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

terdrücken bestimmter Informationen, das Umstellen von Schlüsselfakten oder sogar die Fälschung historischer Begebenheiten. Ein Grund dafür lag auch in den Erwartungen seiner Auftraggeber aus der Florentiner Oligarchie, die in der Geschichte Handlungsanweisungen für die pragmatische Politik der Gegenwart suchten. Bei einer solchen Herangehensweise an die Geschichte mußte das rationale Denken gegenüber dem mythischen oder religiösen bevorzugt werden. Am besten drückt sich dies in dem hinlänglich bekannten ersten Buch von Brunis Florentinischer Geschichte aus, wo Bruni mit den Gründungsmythen der Stadt aufräumt. I. argumentiert insgesamt in dieser Studie umsichtig und bezieht sowohl geistesgeschichtliche als auch politische Faktoren in seine Überlegungen mit ein. Für seinen so sorgfältigen wie lesbaren Schreibstil und seinen realistischen Blick auf die konkreten Arbeitsverhältnisse des Historikers im 15. Jh. ist man ihm als Leser dankbar. Das Privileg, bei der Harvard University Press publizieren zu dürfen, hat sich der Autor offensichtlich mit dem Verzicht auf ein Literaturzeugnis erkaufen müssen (dort ist solcher Verzicht leider Usus). Dieser Nachteil wird indirekt zum Glück durch das umfassende Namensregister ausgeglichen, wo auch die Autoren der zitierten Literatur aufgenommen worden sind.

Stefan Bauer

John Monfasani, Bessarion scholasticus. A study of cardinal Bessarion's Latin library. Turnhout (Brepols) 2011 (Studies in Byzantine history and civilization 3), XIV, 306 S., ISBN 978-2-503-54154-9, € 65. – Seit fast 40 Jahren beschäftigt sich der Autor mit Bessarion als Persönlichkeit des europäischen Humanismus. Unbestritten ist, dass der *cardinalis Graecus* durch seine umfangreichen philosophischen und literarischen Werke in griechischer Sprache, seine exzeptionelle Bibliothek und seinen Gelehrtenkreis dem „lateinischen“ Humanismus entscheidende Impulse verlieh. Interessant bleibt die Frage, inwieweit umgekehrt die lateinische Literatur und zeitgenössische Humanisten Einfluss auf ihn ausübten. Seit dem 15. Jh. wurde Bessarion als Musterbeispiel der gelungenen Integration im lateinisch-italienischen Umfeld gerühmt: „inter Latinos natus esse in medio Latio et lingua et moribus videatur“ (Niccolò Perrotti 1472, zitiert S. 27, Anm. 3). Unter dieser Prämisse suchte Monfasani in den lateinischen Handschriften der Bibliothek Bessarions nach Spuren einer intellektuellen Auseinandersetzung des Kardinals mit den lateinischen Texten (Kommentierungen, Glossen etc.). Das eindeutige Negativergebnis dieser Untersuchung (S. IX) relativiert das Bild Bessarions und bildete den Ausgangspunkt zur vorliegenden, detaillierten Analyse des lateinischen Handschriftenbestandes. Aufbauend auf den Studien von Lotte Labowsky und Concetta Bianca kommt der Autor zur überzeugenden Erkenntnis, dass Bessarion zwar über einen ausgewogenen Kanon lateinischer Klassiker und Kirchenvä-

ter verfügte (14,5 bzw. 9,5% des Bestandes), sein eindeutiger Schwerpunkt aber auf den scholastischen Schriften lag (ca. 40%). Besonders überraschend ist der verschwindend geringe Anteil zeitgenössischer humanistischer Schriften (nur acht Handschriften). Der Schlussfolgerung, „... Bessarion set a much higher value on Latin scholasticism for his own work as a theologian, philosopher, and church leader“ (S. 23), ist uneingeschränkt zuzustimmen. Bei den scholastischen Werken (S. 27–60) liegt der Schwerpunkt eindeutig auf den Schriften Thomas von Aquins, allerdings waren auch die wichtigsten franziskanischen Positionen (von Bonaventura über Scotus bis hin zu Wilhelm von Ockham) vertreten. Inspirierend ist die Deutung des Thomismus Bessarions (S. 61–83): Schon in Byzanz setzte sich Bessarion intensiv mit den griechischen Übersetzungen des Dominikaners auseinander. Diese emotionale Nähe blieb zeit seines Lebens bestehen und führte zu einer umfangreichen Sammlung der Schriften Thomas von Aquins, auch wenn Bessarion in seiner römischen Zeit zur Argumentation (in griechischer philosophisch-theologischer Tradition) immer mehr auf griechische Quellen zurückgriff. Die prägnante und überzeugende Studie zu den lateinischen Handschriften Bessarions wird durch umfangreiche Anhänge ergänzt. Der erste Appendix (S. 83–185) listet in alphabetischer Ordnung die Scholastiker mit detaillierter Handschriftenbeschreibung auf. Die theologische Auseinandersetzung Bessarions mit der Scholastik wird in einer stichpunktartigen Gegenüberstellung der Kernpositionen des Thomismus und des Scotismus deutlich, die Monfasani im Appendix 2 (S. 187–196) ediert. Nach drei Übersichten zu den lateinischen Klassikern, den *codices iuris civilis* und kanonistischen Handschriften (S. 197–209) und einer prosopographischen Zusammenstellung von Personen in der *familia* Bessarions in seinen ersten Jahren in Italien (bis 1450) folgen sechs Editionen von Widmungen zeitgenössischer Humanisten an Bessarion, die – ungeachtet der Bibliotheksschwerpunkte – die Rolle unterstreichen, die der Kardinal als Bezugspunkt im italienischen Humanismus spielte (S. 215–243). Eine umfangreiche Bibliographie und zwei Indizes runden das Werk ab. Die anregende Studie bereichert das Bild eines Protagonisten des Humanismus, relativiert aber gleichzeitig einige Gemeinplätze zu einer letztlich ambivalenten Person: Bessarion lebte lange Jahre in Italien und bekleidete wichtige Ämter an der Kurie, intellektuell und in seiner philosophisch-theologischen Argumentation wurde er aber nicht zu einem „Lateiner“. Das Werk bietet in seiner stark statistischen Ausrichtung und in der notwendigen parallelen Konsultation von Text und Anhängen keine leichte Lektüre, ist aber aufgrund des Detailreichtums und der Prägnanz der Thesen für weitere Studien zu Bessarion, zur philosophisch-theologischen Diskussion des 15. Jh. und zum intellektuellen Kontext der Renaissance unbedingt ein Gewinn.

Thomas Hofmann